

Der Bassinplatz in Potsdam

Die Entstehung

Der Bassinplatz in Potsdam liegt nördlich der Altstadt und ist der größte der drei **barocken Stadtplätze** Potsdams. Im Gegensatz zur Potsdamer Altstadt wurde der Bassinplatz während des Zweiten Weltkrieges nur wenig zerstört. Während seiner über 250 jährigen Geschichte hat er mehrfach seine Gestalt verändert. Im Jahr 1979 wurde der Platz nach dem Denkmalrecht der DDR als Flächendenkmal geschützt. Im Jahr 1992 wurde das Gebiet rund um den Bassinplatz mit dem Schwerpunkt Holländisches Viertel durch eine Satzung zum ersten Sanierungsgebiet in Potsdam erklärt (Bohle-Heintzenberg, 2002).

Die städtebauliche Entstehung des Bassinplatzes

Die Planungen des **Soldatenkönigs, Friedrich Wilhelm I.** (1713-1740), hatten in erster Linie die Stadterweiterungen Potsdams zum Ziel. Im Jahr 1721 begann er damit, Potsdam zur Garnison- und Immediatstadt auszubauen (*immediat: dem Staatsoberhaupt unterstehend*). Nach der ersten Barocken Stadterweiterung (1721 bis 1725) folgte 1733 die zweite Barocke Stadterweiterung. Es handelte sich dabei um das Gebiet nördlich der Altstadt von der Charlottenstraße im Süden bis zur Hegelallee und zur Kurfürstenstraße im Norden, einschließlich des Bassinplatzes. Die westliche Begrenzung stellte die Schopenhauerstraße, die östliche die Heibelstraße dar (Bohle-Heintzenberg, 2002). Die zweite Stadterweiterung war 1740, im Todesjahr des Soldatenkönigs, noch nicht abgeschlossen. Erst sein Sohn, **Friedrich II.** hat die Arbeiten vollenden lassen.



Luftaufnahme vom Bassinplatz und dem Holländischen Viertel

Mit den **Stadterweiterungen** wollte der Soldatenkönig neue Wohnquartiere für die steigende Bevölkerung bereitstellen; sein Hauptziel bestand jedoch in der Schaffung neuer Unterkünfte für das Militär und neuer Wohnräume und Arbeitsstätten für Handwerker, die zur Versorgung des wachsenden Heeres benötigt und daher nach Potsdam geholt wurden. Friedrich II setzte andere Schwerpunkte als sein Vater. Er sah im Ausbau von Potsdam nicht vorrangig die Stadterweiterung, sondern die **Stadtverschönerung** (Bohle-Heintzenberg, 2002). Sein Ziel war es, eine repräsentative Barockstadt mit palastartigen Fassaden zu schaffen, möglichst nach französischen oder italienischen Vorbildern. Die sogenannte friderizianische Architektur bekam etwas kulissenhaftes, die Effekte waren für Friedrich II. wichtiger als die Verbesserung der Wohnverhältnisse.

Die Geschichte des Bassinplatzes

„Das Bassin“ ist mit der Zweiten Barocken Stadterweiterung entstanden. Wie das Holländische Viertel gehörte das Gebiet des heutigen Bassinplatzes einst zum Witam, einem großen **Sumpfgebiet**, das bis zum Heiligen See reichte. Mit der Errichtung des Holländischen Viertels wurde der davon südlich liegende Teil des Gebietes in den Jahren 1737-1739 zum „Holländischen Bassin“ gestaltet. Es sollte das Wasser des umliegenden Sumpfgebietes sammeln. Das Becken wurde mit einer Mauer eingefasst und war durch offene Gräben mit dem Heiligen See und unterirdisch mit dem Stadtkanal verbunden.

In der Platzmitte wurde auf einer kleinen Insel ein kleiner Pavillon (Gloriette) nach holländischer Art angelegt (roter Backstein mit geschweifter Kuppel). Im Winter wurde das Bassin zum Schlitten- und Schlittschuhfahren benutzt.

Im Jahr 1771 drohte das Bassin wegen des schlechten Abflusses zu versumpfen. Daher ließ Friedrich II. das Becken vollständig reinigen, Mauerwerk einfassen und mit einem Geländer versehen. Im Anschluss daran begann man 1773 an der West- und der Südseite des Platzes mit der Umgestaltung der Randbauten Bohle-Heintzenberg, 2002). In dieser Zeit entstanden an der Westseite des Platzes die Häuserzeile „Am Bassin“, die eine deutliche Beziehung zu der holländischen Architektur aufweist.



Doch durch die Abwässer der Häuser drohte eine erneute Verschlammung des Bassins. Daher begann man im Jahr 1825 mit der **Zuschüttung des Wasserbeckens**. Nach dem „Verschönerungsplan zu dem Bassinplatz in Potsdam“ (1838) von Lenné hatte das Bassin schließlich eine blasenförmige nach Osten geöffnete Form erhalten. In den Jahren 1867-1869 wurde von den Architekten Salzenberg und Stühler auf dem Bassinplatz die katholische Kirche St. Peter und Paul nach dem Vorbild von St. Zeno in Verona gebaut.

Nach 1875 schüttete man den restlichen Teil des Bassins zu, da es wegen einer Typhusepidemie gesundheitliche Bedenken gegen das versumpfte Bassin gab. Nach 1945 wurde die von den Nationalsozialisten glorifizierte Gloriette des Soldatenkönigs abgetragen und stattdessen im Jahr 1949 ein sowjetischer Ehrenfriedhof errichtet (Bohle-Heintzenberg, 2002). Heute wird das Bild des Bassinplatzes auch durch den Busbahnhof und den Marktplatz geprägt

Carl Christian Philipp von Gontard

Carl von Gontard war ein bedeutender Architekt und Baumeister der spätfriderizianischen Zeit. Während seiner etwa 40-jährigen Schaffenszeit arbeitete er in **Bayreuth, Potsdam und Berlin**. Zu seinen bekanntesten Werken zählen vor allem Bürgerhäuser, aber auch Gartenstaffagen, Kolonnadenbauten, Brücken, Stadttore, Kirchen, Türme und Schlossbauten und Brunnenanlagen. Nur wenige seiner Bauten sind bis zur heutigen Zeit erhalten geblieben. Der Krieg hat viele Gontardsche Bauten zerstört, einige sind auch zu DDR-Zeiten einfach abgerissen worden.



- **1731** geboren am 13. Januar in Mannheim
- **1750** Gontard beginnt nach einer Ballettausbildung mit seinen Tätigkeiten am Hofbauamt in Bayreuth
- **Zwischen 1750 und 1753** Studienreise nach Paris, dort ist er Schüler von Jacques François Blondel
- **1755** Gontard wird Hofbauinspektor
- **1756** Aufstieg zum Ingenieur-Hauptmann, am 17. Mai heiratet Gontard in Bayreuth Martha Sophia Friederica Erckert
- **1761** Berufung als Lehrer für Baukunst und Perspektive an die Akademie der freien Künste
- **1764** Gontard verlässt Bayreuth und tritt in Potsdam in die Dienste von Friedrich dem Großen ein (König Friedrich Wilhelm II). Er übernimmt in Potsdam die Leitung des Baukontors.
- **1767** Gontard erhält in Wien den Reichsadelstand und heißt von diesem Zeitpunkt an „von Gontard“
- **1771** schwere Krankheit im August
- **1776** Tätigkeiten im Auftrage des Königs, auch in Berlin
- **1779** Gontard wechselt nach Berlin
- **1787** von Gontard erhält den Rang eines Majors
- **1791** von Gontard verstirbt am 23. September in Breslau, sein Grab ist bis heute unbekannt

Nachfahren des berühmten Baumeisters leben noch heute als Bürgerliche und Adlige in Deutschland und Frankreich. Nach Überlieferungen der Familie stammen die Gontards ursprünglich von den Hugenotten aus Dephiné ab; sie gehörten dort zum angesehensten Adels Grenobles (Fick, 1997).

Die Baugeschichte des Wohnhauses Am Bassin 3

Das Barockhaus **Am Bassin 3** gehört zu einer Gruppe von zwölf gleichartigen Häusern, die zwischen 1773 und 1785 an der Westseite des Bassinplatzes gebaut wurden. Nach Recherchen von Bohle-Heintzenberg wurde *Am Bassin 3* erstmalig im Jahr 1739 ein Haus gebaut, wahrscheinlich mit einem Haus mit Fachwerkbauweise. Der heute noch existente friderizianische Neubau entstand erst im Jahr 1783.

In den darauffolgenden Jahren erfuhr das Haus **keine wesentlichen Eingriffe**, das betrifft sowohl die Fassade als auch das Hausinnere. Die meisten Änderungen beschränkten sich auf den Austausch von Fensterrahmen und Türen. Allerdings wurden Wohnungsunterteilungen vorgenommen, einige Türen wurden zugesetzt, an anderen Stellen neue Türdurchbrüche geschaffen. Damit wurde die Raumabfolge verändert, inwieweit auch Grundriss-Änderungen betroffen waren, ist nicht geklärt.

Im 19. Jahrhundert haben die Besitzer Kochöfen und später Kochherde anstelle der offenen Feuerstellen eingebaut, später folgte auch der Einbau von Toiletten. Nach den im Jahr 1878 beginnenden amtlichen Bauakten wurde Haus Nr.3 im Jahr 1893 an die Kanalisation angeschlossen.

Im Jahr 2007 wurde die Sanierung des vierstöckigen Mietshauses mit dem „Holländergiebel“ in der Nähe des Holländischen Viertels abgeschlossen. Für diese Arbeit erhielt der Eigentümer, Dr. H. Kremer, im September 07 vom Land Brandenburg eine **Anerkennung im Rahmen des Denkmalpreises 2007 für besondere Leistungen**. In dem **SPIEGEL-Artikel** die „Reichen, Schönen und Mächtigen des Landes“ (Ausgabe Nr. 40 vom 1.10.07, S. 146-152) wird Herr Dr. Kremer wegen seines Engagements in Potsdam mehrfach erwähnt und zitiert.



Wohnhaus Am Bassin 3, gezeichnet von Prof. Dr. Horst Römer, im Mai 2002

Baugeschichte des Wohnhauses Am Bassin 10

Bei dem Haus *Am Bassin 10* handelt es sich um eine fünfsichtige Fassade. Die Aufzeichnungen zu dem Haus belegen, dass im Jahr **1892** der **Schlachtermeister Carl Stünz** die Erlaubnis erhielt, im Hintergebäude des Hauses ein Schlachthaus einzurichten.

Ein Jahr später, **1893**, ermöglichte der Eigentümer eine Durchfahrt durch die Mittelachse des Hauses. Dazu war im Flurbereich die Entfernung der Treppe notwendig. Aufzeichnungen über die erhaltene Genehmigung sind noch heute einsehbar (Bohle-Heintzenberg). **1894** wurde das Haus an die Kanalisation angeschlossen. Für die beiden Schaufenster und Geschäftseingänge liegen genehmigte Anträge aus dem Jahr **1942** vor.



Mozart

„Potsdam ist ein teurer Ort und ich muss hier auf eigene Kosten zehren“, schrieb Mozart im Frühjahr 1789 an seine Frau Constanze. Zwei Jahre vor seinem Tod hatte sich Wolfgang Amadeus Mozart auf eine Reise in den Norden begeben. Er fuhr mit seinem Freund und Schüler, dem Fürsten Karl Lichnowsky. Dieser musste nach Berlin und bat seinen Lehrer, ihn zu begleiten. Dem ewig von Geldsorgen gebeutelten Komponisten war längst bekannt, dass Preußens König ein Musikliebhaber war, ja selbst ein guter Cello-Spieler. Auch wusste Mozart, dass Friedrich Wilhelm II. sich des öfteren lobend über den Compositeur aus der Kaiserstadt geäußert hatte.



Nach beschwerlicher Fahrt waren die Reisenden im April 1789 in Berlin eingetroffen. Da „Königs“ in ihren Schlössern in Potsdam weilten, setzte sich die Kutsche unverzüglich in diese Richtung in Bewegung. Mozart, der „sich beym Einpaßieren für einen Capell-Meister aus Wien angegeben hat“, wurde dem Herrscher vorgestellt, natürlich erst nach einem Tag des Wartens. Er durfte vorspielen. Was seine Majestät dazu sagen geruhten, ist nicht überliefert. Fest steht, dass Mozart beauftragt wurde, für die Prinzessin Friederike von Preußen sechs leichtere Klaviersonaten zu komponieren. Warum von diesen Sonaten später nur eine entstanden ist, seine letzte Klaviersonate nämlich im Juli 1789 in D-Dur, Köchelverzeichnis 576, ist nicht ganz klar.

Er wohnte bei dem Waldhornisten Karl Türirschmidt am Bassinplatz und verkehrte als gern gesehener Gast in den Häusern namhafter Künstler.

*Wo, am Bassinplatz? War es das **Haus Nummer 10**? Wir werden es möglicherweise nie erfahren.*